

Der Grenzboten.

Der Grenzboten er. täglich
mit Ausnahme des den Son. Feiertagen
folgenden Tages und kostet vierteljährlich, voraus-
bezahlt, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden
in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des
Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten
und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger
für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungs-
bezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit
15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder
deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr
für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: **Otto Meyer in Adorf.**
Hierzu Sonntags die illust. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

No. 37.

Dienstag, den 14. Februar 1905.

Jahrg. 70.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Febr. 1 Uhr.

Der Reichstag setzte heute die Beratung der Handelsverträge fort. Erster Redner war Abg. Graf Reventlow (kons.), der sich zunächst in wichtiger Weise mit dem Abg. Gothein auseinandersetzte. Er nannte ihn einen rednerischen Massenmörder und einen rethorischen Kilometerfreier und fragte an, wie hoch die Getreidezölle erhöht werden müssen, bis auch Abg. Gothein auswandert. Dann wies der begabte Redner die Angriffe des preussischen Finanzministers Freiherr von Rheinbaben wie des Abg. Kardorff auf den Bund der Landwirte zurück. Redner bedauerte, daß die Spielerei mit den Schiedsgerichten nun auch in die Handelsverträge hineingebracht sei. Die Seuchenkonvention und die Aufrechterhaltung der Transitläger stöße vorläufig noch auf Bedenken. Die vorliegenden Verträge bedeuten eine Umkehr von der Caprivischen Politik und deshalb werde auch die wirtschaftliche Vereinigung nach einem Standpunkte suchen, von dem aus sie den Verträgen zustimmen könne. Abg. Zimmermann (Deutsche Reformp.) meinte, in den Verträgen sei mehr erreicht, als die interessierten Kreise erwartet hätten. Abg. Speck (Zentr.) bedauerte, daß namentlich Wünsche der süddeutschen Landwirtschaft unerfüllt geblieben seien, wobei der Bayerische Staatsminister Graf von Zeppelin noch-mals betonte, daß einige Wünsche bei Handelsverträgen immer offen bleiben werden. Die bayerische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die vielen Zollerhöhungen auf landwirtschaftlichem Gebiete unserem Vaterlande zum Segen gereichen werden. Man dürfe jedoch die Verträge nicht vom spezifisch-bayerischen Standpunkte aus prüfen, sondern müsse die gesamten Interessen des deutschen Reiches im Auge behalten. Nach einer längeren Rede des Abg. Singer (Soz.) und einer kurzen Erwiderung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky wurde die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr vertagt. Schluß gegen 7 Uhr.

Politische Rundschau.

Die Höhe der Matrikularbeiträge für 1905 ist nunmehr festgesetzt worden. Das Königreich Sachsen wird für 1905 15 982 931 Mark zu zahlen haben, 1 743 555 Mark weniger als im Vorjahre. Mit höheren Beiträgen sind nur besetzt Preußen (131 168 385 Mark) und Bayern (22 440 283 Mark). Auf Sachsen folgen in ziemlich weitem Abstände Württemberg mit 8 093 633 und Baden mit 7 107 603 Mark. Für alle Staaten zusammen betragen die Matrikularbeiträge pro 1905 213 250 094 Mark, während pro 1904 236 437 113 Mark angelegt waren. Das Minus beträgt jetzt 23 187 019 Mark. Der Fehlbetrag pro 1903 ist 6 344 826 Mark, darauf kommen in Anrechnung die Einnahmen infolge Prüfung der Rechnung mit 137 500 Mark bei der Heeresverwaltung, 4 069 092 Mark Erstattungen aus dem Reichsinvalidentfonds, zusammen 4 304 992 Mark. Mithin bleiben 2 039 834 Mark durch den außerordentlichen Etat zu decken.

Berlin, 11. Febr. Nach Meldung des Generals von Trotha ging Hauptmann Morath mit der 5. Kompanie des Feldregiments 2 und 2 Geschützen der 5. Batterie von der Abteilung Meister gegen Kumub vor. Dieser Ort wurde nach kurzem Artilleriefeuer von den etwa 200 Witbois und Hereros in wilder Flucht nach Osten resp. Südosten verlassen und von uns besetzt. Der Feind ist anscheinend nach Kossob abgezogen. Major Lengerke setzt von Westen, die Posten in Aminuis (100 Kilometer nordöstlich Kumub) von Osten her die Aufklärung gegen den Kossobfluß fort. In Aminuis befindet sich

eine Postierung von 300 Mann, welche von der Besatzung in Gobabis Verstärkung erhalten sollte. Ob diese schon eingetroffen, ist noch nicht bekannt. Die Verpflegung der Truppen stößt auf Schwierigkeiten, weil die Ochsenspanne in dem Dünnengelande versagen. Die Beweglichkeit der am Kuob stehenden Truppen ist durch sehr starken Verlust an Pferden beeinträchtigt. Lengerke und Meister haben zusammen 800 Pferde und Esel als Nachersatz beantragt, deren Veranziehung nur langsam von starten geht, da die Stappenstrassen mit Transporten aller Art stark belastet sind, weil die Wasservorräte nur für eine beschränkte Anzahl Tiere ausreichen und eine Besserung erst nach Ausführung der im Gange befindlichen Bohrarbeiten zu erwarten ist. Die Maschinengewehrabteilung Dürr hat am 7. Februar nach Marsch von Windhuk über Rehoboth nach Süden angetreten.

Bremen, 11. Febr. Anlässlich der Annahme der Kanalvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus sandte der Senat an Seine Majestät den Kaiser folgendes Telegramm: Seiner Majestät dem Kaiser, Berlin. Nachdem die von Euerer Majestät Staatsministerium dem Landtage gemachte Wasserstraßenvorlage im Abgeordnetenhaus zur Annahme gelangt ist, beehrt sich der Senat Euerer Majestät, dessen weit-schauender und unermüdelicher Fürsorge Deutschland das Zustandekommen dieses großartigen Wertes zu danken hat, seine ehrerbietigsten Glückwünsche auszudrücken. Der Präsident des Senats J. B. Barkhausen. — Darauf ist folgende Antwort eingelaufen: Präsident des Senats, Bremen. Den Glückwunsch des Senates habe ich gern und mit Dank entgegengenommen. Möge aus dem bereits vom Abgeordnetenhaus angenommenen Verkehrswerte Segen erblühen wie für die preussischen Lande so auch für die treue, freie Handelsstadt an der Weser und das Deutsche Reich. Wilhelm.

Essen, 11. Febr. Ueber einen großen Tumult auf der Zeche „Prosper“, Schacht 2, wird gemeldet: Auf dem Schachte, auf dem der größte Teil der Bergarbeiter angefahren war, entstand ein großer Krawall. Die Gendarmerie wurde auf allen Seiten, auch aus den Häusern, mit Doppelflinten und Pistolen beschossen. Ein Gendarm wurde schwer verwundet, eine Turnmutter ist augenscheinlich tot. Den militärischen Schutz, um den der Oberwachmeister bat, verweigerte der Landrat. Zurzeit, 5 Uhr nachmittags, ist eine regelrechte Schlacht, wahrscheinlich zwischen dem christlichen und dem alten Bunde, im Gange. Die Straßen sind von Menschenmassen gesperrt. Die Gendarmerie wird mit einem Hagel von Steinwürfen überschüttet.

Wien, 11. Febr. Als heute im Herrenhaus Vizepräsident Auersperg den Bericht über den Antrag Schönburg, betr. Aenderung des Geschäftsordnungsgesetzes des Reichsrats zur Verhandlung brachte, rief der auf der Galerie anwesende Abgeordnete Kieger: „Ich protestiere gegen die Einmischung in die Rechte des Abgeordnetenhauses!“ — Lebhafteste Ruhe! — Abg. Kieger: Sie haben kein Recht zur Einmischung. Der Vorsitzende machte die Galerie aufmerksam, sie habe die Ruhe zu bewahren, weil er sonst die Entfernung der Ruhestörer verfügen werde. Abg. Kieger rief: Ich bin kein Ruhestörer, ich bin Volkvertreter und wahre das Recht der Volkvertreter. — Lebhafteste Ent-rüstung und Ruhe: hinaus! — Der Vizepräsident unterbrach die Sitzung und ersuchte das Bureau, für die Entfernung des Ruhestörers Sorge zu tragen. Abg. Kieger entfernte sich nach einiger Zeit von der Galerie. Kurze Zeit darauf wurde die Sitzung wieder eröffnet; später erschien Kieger wieder auf der Galerie, verhielt sich aber ruhig.

Die Meldung des Reuterschen Bureaus aus Tokio, daß dort die Blockade von Wladivostok als durchgeführt gilt, ist wohl als eine vom Kriegszensur zusammengestrichene Anzeige aufzufassen, daß jetzt in der Nähe von Wladivostok japanische Kriegsoperationen größeren Maßstabes beginnen würden. Man scheint sich in der Festung bereits auf eine Belagerung vorzubereiten; denn die Zivilbevölkerung ist aufgefordert worden, mit Freikarten per Bahn westwärts oder nordwärts abzureisen. Da Wladivostok mit seinen drei Docks die einzige ausreichende russische Operationsbasis für das jetzt so ansehnlich verstärkte baldige Geschwader bleibt, so wäre es gewiß von entscheidender Bedeutung, wenn die Japaner auch diese Zufluchtsstätte, für deren Kohlenversorgung die Russen jetzt so energische, aber gewöhnlich dem Feinde zugute kommende Anstrengungen machen, noch vor der Ankunft der Flotte Kojadetschenskys in ihre Gewalt bekämen. Dann würde der lange Aufenthalt der russischen Flotten bei Madagaskar in der Tat von fataler Bedeutung sein.

Port Louis, (Mauritius), 11. Febr. Die russische Flotte ist von 15 Transportdampfern, einschließlich des französischen Dampfers „Eper-vante“, der 1000 Tonnen gefrorenen Fleisches an Bord hat, begleitet. Die Baltische Flotte wird Kossi Bee nicht vor Ende Februar verlassen.

Sansibar, 11. Febr. Fünf russische Kreuzer liegen auf der Höhe von Dar-es-Salaam seit Donnerstag vor Anker.

Deutliches und Sächsisches.

Adorf, 13. Februar. Ein Dienstelegramm vom Bahnhof Franzensbad an den hiesigen Bahnhof meldet, daß gestern nachmittags 3 Uhr 11 Minuten mit dem Zuge 2078 ein mit Rückfahrkarte Adorf-Franzensbad versehener etwa 40jähriger Mann in Franzensbad eintraf, der sich in Begleitung zweier Kinder befand. Der Mann fuhr dann nach Wsch weiter unter vermutlich absichtlich erfolgter Zurücklassung eines ungefähr 5jährigen Knaben. Der betreffende Passagier soll Bub heißen und in Adorf wohnen. Die Polizei ist davon verständigt worden. (Ein Einwohner namens Bub ist hier nicht wohnhaft.) — Wie uns heute Montag nachmittags viertel 5 Uhr gemeldet wird, ist das in Franzensbad gestern zurückgelassene Kind von seinem Vater heute wieder abgeholt worden. Näheres konnten wir jedoch vorläufig nicht erfahren.

Adorf. Wer für den ersten Bauabschnitt ds. Js. an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen zu sein wünscht, hat Anmeldung hierzu bis kommenden Mittwoch, den 15. Februar, bei dem Kaiserl. Postamt hier zu bewirken.

Gegenüber der Blättermeldung, daß die Absicht, eine Aenderung des sächsischen Landtagswahlrechtes vorzunehmen, aufgegeben worden sei, bemerkt die „Berl. Dtsche. Tsgz.“: Die Absicht, in einigen Punkten das bestehende Wahlrecht einer Reform zu unterziehen, sei durchaus nicht aufgegeben worden, im Gegenteil: man sei mit der Vorbereitung einer derartigen Aenderung heute noch beschäftigt. Bindende Beschlüsse irgend welcher Art seien natürlich noch nicht gefaßt worden. Mit Sicherheit sei anzunehmen, daß die im vorigen Landtage gegebenen Anregungen möglichst Berücksichtigung finden werden. Grundstützend werde die Aenderung jedenfalls nicht sein; es werde sich jedenfalls nur um einen Ausbau des jetzigen Systems handeln. Zur Einführung des Pluralsystems, das bekanntlich von nationalliberaler Seite gewünscht war, schein wenig Reizung vorhanden zu sein.

— Um Sachsen herum, an Sachsen vorbei!

Zwei eklatante Beispiele, in welcher Weise das Königreich Sachsen von der preussischen Eisenbahnverwaltung im Güterverkehr umgangen wird, werden jetzt durch die Plauer Lokomotive bekannt. Ein von Breslau nach Plauen bestimmter Wagen hat, anstatt den direkten, beinahe schnurgeraden Weg über Görlitz-Dresden-Reichenbach zu nehmen, seinen Bestimmungsort auf folgenden Umwegen erreicht: Breslau-Sagan-Falkenberg-Eilenburg-Leußisch-Feitz-Gera-Weida-Mehltheuer-Plauen i. B. Eine Reichenbacher Firma, die eine Güterladung aus Görlitz i. Schl. empfing, stellte fest, daß diese Sendung nicht den direkten Weg über Dresden gegangen, sondern auf dem umständlichen Wege über Kohlfurt-Halle-Gera transportiert worden war, also auf Eisenbahnlinien, die die sächsische Staatsbahn so wenig wie möglich angehen. Die Uebergabe ist in Gera erfolgt. Wie deckt sich dies Verfahren der preussischen Eisenbahnverwaltung mit der kürzlich von höherer Stelle abgegebenen Versicherung, daß keine Ursache zu der Annahme vorliege, Sachsen solle irgendwie geschädigt werden?

Klingenthal, 13. Febr. (Teleph. Mldg.) Erschossen wurde gestern ein Monteur aus Plauen i. B. im benachbarten Grassitz. Der Vorfall hat sich folgendermaßen zugetragen: Ein Monteur von der Dietrich'schen Maschinenfabrik in Plauen, der z. Zt. in Klingenthal beschäftigt ist, besuchte gestern nachmittag gegen 4 Uhr in Grassitz das Hagenmüller'sche Lokal, eine sogen. Animierte Kneipe. Dort kam es nach kurzer Zeit zu einem Wortwechsel zwischen dem Wirt und dem Monteur, in dessen Verlauf Hagenmüller mit einem Revolver auf den Monteur schoss und diesen in die linke Lunge so schwer traf, daß nach ungefähr einer Stunde der Tod eintrat. — Wie uns von anderer Seite noch mitgeteilt wird, sei der Monteur versehentlich anstatt ins Bissoir in die Küche eingetreten und habe dort die Wirtsfrau getroffen. Der Wirt sei dazugekommen, habe dem Monteur mit einer Luntepeitsche einen Schlag versetzt und als dieser sich zur Wehr setzte, zum Revolver gegriffen, um damit die blutige Tat auszuführen.

Delsnitz, i. B., 13. Febr. Der in Ralschau wohnende Fleischer August Wunderlich hat sich erhängt; er hinterläßt eine Witwe mit mehreren unerzogenen Kindern.

Meerane, 10. Febr. Der im Dezember t. J. in Dresden verstorbene, bis 1887 in Meerane wohnhaft gewesene Privatmann Karl Aug.

Schiefer hat unserer Stadt letztwillig 25 000 Mark vermacht, von denen je 10 000 Mark dem Bürgerhospital und dem Armenwesen und 5000 Mark der Verwaltung der Kleinkinderbewahranstalt zufallen sollen.

Oederan, 11. Dezbr. Aufgefunden wurde hier in der Flöha der Leichnam eines 11 Jahre alten unbekanntes Knaben, der ein Opfer des Schlittschuhsportes geworden ist. Er hatte die Schlittschuhe noch an den Füßen.

Leipzig, 13. Febr. Entführung eines Kindes. Entführt wurde am Sonnabend vormittag in der neunten Stunde in der Nähe der Ratsfreischule ein achtjähriges Mädchen. Die Mutter, welche in der Wettiner Straße wohnhaft ist, war mit ihrer Tochter auf dem Wege nach der zweiten höheren Bürgerschule. An der bezeichneten Stelle kam ihnen eine Droschke entgegengefahren, aus welcher plötzlich ein Mann herausprang, der das Kind an sich riß und schnell wieder in den Wagen einstieg, worauf das Geschwür in der Richtung nach L.-Gohlis zu davonfuhr. Die Frau lebt von ihrem Manne getrennt. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß letzterer der Urheber des Gewalttreiches ist.

Dresden, 11. Febr. Justizrat Dr. Körner hat im Auftrage des Königs von Sachsen die Gräfin Montignoso ersucht, zu gestatten, daß die Prinzessin Anna Monika Pia unter dem Schutz ihrer seitherigen, vom sächsischen Hof bestellten Pflegerin sowie des ersten Kammerdieners des Königs die Villa Papiano verlasse. Nertzsicherseits wird die Umsiedelung der kleinen Prinzessin für unbedenklich gehalten. Auf die Weigerung der Gräfin bemerkte Dr. Körner, daß die ihr durch Vertrag vom Juni 1903 zugestandene Frist, das Kind zu behalten, seit dem 15. Mai 1904 abgelaufen sei, und daß sie keine Verlängerung beanspruchen habe. Der König habe allein nach Paragraph 4 des sächsischen Hausgesetzes den Aufenthalt seiner Kinder zu bestimmen. Die Gräfin erwiderte, daß sie trotz Vertrag und Hausgesetz die Herausgabe des Kindes verweigere und nur der Gewalt weichen werde. Dr. Körner wird nun die Herausgabe der Prinzessin mit den gesetzlichen Mitteln erzwingen müssen. Erst wenn er nach Dresden zurückgekehrt ist und dem König über seine Verhandlungen Bericht erstattet hat, läßt sich über die Zukunft der Gräfin Montignoso und der Prinzessin Anna Monika Pia Bestimmtes sagen. Daß die Gräfin in Beziehungen zu dem Grafen Guicciardini steht, gilt als erwiesen; er ist feinerzeit, als sie in Dresden weilte, auch dort gewesen, ist allein nach Frankfurt gefahren und dann gemeinschaftlich mit der Gräfin nach Florenz zurückgekehrt. Deren Tante, Fürstin

Fienburg, hat Florenz verlassen. Die kleine Prinzessin Anna Monika Pia geht mehr und mehr ihrer Genesung entgegen.

— Von der Gräfin Montignoso. Wie man dem Berl. Lok.-Anz. aus Florenz meldet, hat die Gräfin Montignoso ihre beiden Rechtsbeistände, den Anwalt Dr. Zehme-Leipzig und den Advokaten Sachsen-Genf ersucht, nach der Villa Papiano zu reisen; sie werden noch heute dort eintreffen. Justizrat Körner, der, wie berichtet, nach Rom gereist ist, um mit dem Ministerium wegen Auslieferung der Prinzessin Anna Monica Pia zu verhandeln, kehrt heute wieder nach Florenz zurück. — Im übrigen beschäftigen sich fast alle italienischen Blätter eingehend mit der Affäre der Gräfin Montignoso. So berichtet der Corriere della Sera, daß die Gräfin aufs äußerste entrüstet sei über das angebliche Komplott, welches den Zweck habe, ihr das Kind, ihre einzige Freude, zu nehmen, und ihre Versöhnung mit dem König, die auf gute Wege geleitet war, zu verhindern. Nach dem Turiner Stampa werde sie alle Blätter verklagen, welche sie fälschlich einer Liebchaft mit dem Grafen Guicciardini bezüchtigen. — Aus Salzburg wird ferner berichtet, daß der toskanische Hof kein anderes Mittel zur Verhütung weiterer Skandale sehe, als die Unterbringung der Gräfin in einer Heilanstalt. Man sei davon überzeugt, daß sie geistig nicht normal ist.

Dresden, 10. Febr. Ende November vorigen Jahres rief ein eigenartiger Vorfall, der sich in einem Dresdner Hotel, dem „Europäischen Hof“, abspielte, Aufsehen hervor. Der aus Petersburg gebürtige Fürst Leon Kotschoubey, welcher in Rußland zahlreiche Güter und zudem noch ein nach Millionen zählendes Barvermögen besitzt, kam Anfang November 1904 von Berlin nach Dresden und nahm in dem fashionablen Hotel „Europäischer Hof“ Wohnung. Am Abend des 16. November kehrte nun der Fürst spät abends nach einem Besuch der Hofoper ins Hotel zurück. Auf seinem Zimmer angelangt, schellte er nach dem Hotel-Portier Müller und verlangte Lektüre. In der Eile fand der Nachtportier nicht sogleich Lesestoff, schließlich aber ergriff er eine soeben erst erschienene Nummer des „Simplizissimus“, auf deren Rückseite sich das Bild eines russischen Großfürsten befand mit der Unterschrift: „Ne, 30 000 Tote, Kellner, noch'n Schnaps!“ Der Fürst, der der deutschen Sprache mächtig ist, durchblätterte den „Simplizissimus“ und am Schlusse fiel sein Auge auf das „Großfürstenbild.“ In dem Glauben, der Portier habe sich einen schlechten Scherz mit ihm machen wollen, ließ der Fürst jenen auf sein Zimmer rufen und bearbeitete ihn dort dermaßen mit Händen und Füßen, daß der

Enterbt.

Roman, nach dem Englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie wollen?“ fragte er. „D. Vivien, kann es denn möglich sein, daß Sie mich wirklich glücklich machen wollen? Sie waren so kalt, so grausam gegen mich — ich kann es noch nicht glauben.“

Sie reichte ihm beide Hände und blickte ernst zu ihm auf.

„Mein Leben war ein trauriges, Adrian“, sagte sie; „und an entsetzlichen Episoden fehlte es nicht. Aber wenn Sie denken, daß ich Sie glücklich machen kann, dann bin ich die Ihre, Adrian.“

Lord St. Just's Entzücken kannte keine Grenzen; er wußte sich vor Glück kaum zu fassen, und Vivien mußte ihm immer und immer wieder versichern, daß sie wahr gesprochen, daß sie Herz und Hand ihm zu eigen gäbe. Auch Lady Emeaton war sehr erfreut.

„Endlich sind Sie zu Vernunft gekommen, Vivien“, sagte sie; „ich muß gestehen, Ihr sonderbares Benehmen befremdete mich oft.“

Im Juni fanden die Hochzeitsfeierlichkeiten statt und die Zeitungen brachten ausführliche Berichte darüber. Auch einem einsamen, verlassenen Manne in Amerika fielen diese Blätter in die Hände, und er beugte sein Haupt und brach in bittere Tränen aus.

„So wird sie endlich glücklich werden“, sagte Gerald Dorman, „während ich nie erfahren werde, was glücklich sein heißt.“

33. Kapitel.

„Glücklich vermählt!“ Als die Glocken an ihrem Hochzeitstage läuteten, schien es Lady St. Just, als sei nun aller Kummer für sie zu Ende. Sie nahm eine der höchsten Stellen an

Lande ein; nur gekrönte Häupter durften auf sie herablicken. Sie war Herrin von Lancelwood mit seinen fürstlichen Revenuen; sie war auch Herrin von King's Rest. Lord St. Just war einer der reichsten Peers in England, Lady St. Just, seine angebetete Gattin, schön wie ein Traum, bewundert und geliebt von allen, die mit ihr in Berührung kamen. Was konnte eine Frau noch mehr verlangen?

Und doch als Vivien an all' diese Liebe, diese Pracht und Herrlichkeit dachte, mußte sie sich sagen: „Meine Sünde wird mich vor Gott und den Menschen demütig erhalten.“

Und so war es. Es gab keine gütigere, rücksichtsvollere, wohlthätigere Frau in ganz England, als Lady St. Just; vor allem war sie ungemein zärtlich und liebevoll gegen kleine Kinder.

Ihre erste Bitte an ihren Gatten war, daß sie zwei Jahre lang die Einkünfte von Lancelwood zur Errichtung eines Kinderhospitals verwenden dürfe.

Er blickte lange in das schöne, edle Gesicht seiner Gattin und lächelte.

„Wie sehr Du die Kinder liebst, Vivien!“ sagte er. „Ich möchte fast wünschen, auch noch ein Kind zu sein.“

„Ich könnte Dich doch nicht mehr lieben, Lieber“, antwortete sie. Und die Worte drängten sich auf ihre Lippen: „Ich handelte einst sehr unrecht an einem Kinde,“ aber sie unterdrückte sie wieder.

Dann kam Nachricht von Paris — „Mylady“ hatte schließlich doch den Comte de Calloux geheiratet und sandte ihre Vermählungsanzeige an Lady St. Just. Lord St. Just wünschte, daß seine Gattin diese ignoriere und konnte nicht begreifen, warum sie dieser Frau, die sie doch verabscheute, wie er wußte, ein kostbares Hochzeitsgeschenk übersandte. Aber Vivien betrachtete es als eine kleine Vergütung für das, was sie ihrem Sohne geraubt.

Lord St. Just studierte wahrhaft die Wünsche seiner schönen Gemahlin. Da er ihre Liebe zu Lancelwood kannte, so brachte er jedes Jahr sechs Monate dort zu, und innerhalb der Mauern der alten Abtei, noch vor kurzem der Schauplatz wüster Gelage, waren die edelsten und geschicktesten Männer Englands versammelt. Lord St. Just war ein eifriger Politiker — und nichts erfreute ihn mehr, als das Interesse, welches Vivien an seinen Bestrebungen nahm. Er fand wertvollen Beistand bei ihr; sie unterhielt die hervorragenden Staatsmänner mit ihrer glänzenden Beredsamkeit und manch' gordischer Knote wurde durch ihren scharfen Verstand gelöst.

Vivien fühlte sich wunderbar glücklich und es gab Zeiten, wo sie in Demut ihr Haupt neigte und sich selbst gestand, sie habe ein solches Glück nicht verdient.

Dann wurde ein Sohn und Erbe geboren — der Erbe von King's Rest und seines Vaters Titel.

Dieses Ereignis erhöhte womöglich noch Vivien's Glück, brachte ihr aber auch die Vergangenheit lebhafter als je vor Augen. Sie konnte ihr eigenes Kind nicht anblicken, ohne an den kleinen Oswald zu denken, der in fernen Landen begraben lag.

Aber seine Mutter hatte ihn nicht geliebt, wie sie ihren Knaben liebte. Für sie war er nur das Mittel zum Reichtum und Wohlergehen gewesen.

Noch ein Sohn wurde Vivien geschenkt und nun war ihr Glück vollständig.

„Dieser kleine soll ein Nestle werden“, sagte Lord St. Just. „Wir wollen ihn nach Deinem Vater Arthur nennen und er soll Lancelwood als Erbe haben. So wirst Du, mein Liebling, noch einmal Arthur Nestle, Lord von Lancelwood, vor Dir sehen.“

Er wunderte sich über die Blässe, die plötzlich das schöne Antlitz seiner Gattin bedeckte.

Närmste sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und heute noch nicht wieder hergestellt ist. Diese nächtliche Prügelaffäre führte dazu, daß gegen den Fürsten seitens der Staatsanwaltschaft wegen körperlicher Mißhandlung Anklage erhoben wurde. Inzwischen hat der verletzte Nachtportier auf zivilrechtlichem Wege Klageansprüche auf Zahlung der Kurkosten und eines Schmerzensgeldes gegen den Fürsten erhoben. Dieser Rechtsstreit schwebt indessen noch und wird erst nach Beendigung des Strafprozesses entschieden werden. Der Fürst Kotschoubey bestreitet, den Portier grundlos mißhandelt und geschlagen zu haben; er behauptet vielmehr, von dem Hotelbedienten dadurch gereizt worden zu sein, daß dieser ihm den „Simplizissimus“ mit dem ominösen Großfürstenbilde absichtlich zum Lesen überreicht habe. Seitens des Portiers wird diese Zumutung energig zurückgewiesen. Das Gericht hat von einer Inhaftnahme des Fürsten, der jetzt hier noch weilt, gegen Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Mark Abstand genommen. Der Fürst wurde heute zu einer Geldstrafe von 1000 Mark oder 67 Tage Gefängnis verurteilt. Weil durch die geradezu schamlosen Artikel im „Simplizissimus“ der Angeklagte in seinem Nationalgefühl gekränkt worden sei, habe man ihm mildernde Umstände zugebilligt, andererseits habe man aber auf die höchste Geldstrafe erkannt, weil ein Mitglied der ersten Gesellschaftskreise sich in obiger Weise gegen Domestiken vergangen habe.

Dresden, 13. Febr. Der König und die Königin-Witwe Carolo, sowie Prinzessin Mathilde besuchten gestern den Vormittagsgottesdienst in der katholischen Hofkirche. Die Prinzenjöhne wohnten dreiviertel 9 Uhr dem Schulgottesdienst bei. Nachmittags begab sich Se. Majestät mit den Prinzenjöhnen zu Wagen durch die Dresdner Heide nach Klotzsche und kehrte kurz vor 5 Uhr von dort nach dem Taschenbergpalast zurück.

Pirna, 11. Febr. Auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe hatte ein hiesiger Fleischermeister das Unglück, bei dem Schlachten mit dem Messer abzurutschen und sich eine gefähr-

Er wunderte sich noch mehr, als sie, wie aus tiefen Gedanken aufwachend, plötzlich fragte:

„Adrian, glaubst Du, daß eine Sünde jemals Glück bringen kann?“

„Mein Liebling, wach eine Frage!“ erwiderte Lord St. Just.

„Nehmen wir an, Dein Mann stahl 50 Pfund und gründet darauf sein Vermögen — hätte nun die Sünde Glück gebracht?“

„Es könnte fast so scheinen, aber, Vivien, das Glück würde die Sünde nicht tilgen — für diese würde der Mann vor dem ewigen Richter zur Rechenschaft gezogen werden. Aber warum stellst Du solche sonderbare Fragen an mich?“

„Ich dachte vergangene Nacht so viel darüber nach. Nehmen wir an, Du besähest etwas, wovon Du einen schlechten Gebrauch machte; ich nähme es Dir auf unrechtmäßige Weise, weil ich wisse, daß ich einen weit besseren, edleren Gebrauch davon machen könne — hätte ich das Recht, es Dir zu nehmen?“

„Nein; dies wäre einfach ein Diebstahl“, erwiderte Lord St. Just befremdet. „Aber, mein Liebling, was kümmern Dich derartige Dinge? Warum quälst Du Dich mit solchen Gedanken?“

„Sie kamen mir in den Sinn“, entgegnete Vivien, „und ich wurde mir nicht klar darüber.“

„Wenn Du besser und kräftiger bist, wollen wir noch weiter darüber sprechen“, beendigte Lord St. Just diese Unterredung.

Viviens zweiter Sohn, Arthur Nestle, der zukünftige Herr von Lancelwood, war ein schöner, starker Knabe, er glich ganz den Nestle, auch die prachtvollen dunklen Augen waren wie die seiner Mutter. Vivien liebte dieses Kind mit einer ganz besonderen Liebe, in ihm sah sie ihr altes Bestreben wieder aufleben. All ihr Stolz, ihr Ehrgeiz, ihre Liebe zu ihrem edlen Namen konzentrierten sich, in diesem Knaben. Er war ihr teurer als ihr Gatte und ihr ältester Sohn, teurer als ihr Leben.

Ehe St. Just nur sprechen konnte, hatte sie schon den Plan für seine Erziehung entworfen. Sie wollte ihn lehren, für Lancelwood zu leben, wie auch sie getan hatte, sie wollte ihn lehren, daß die Liebe zu einem edlen Geschlecht, der Stolz in seinem Namen nur vor der Religion zurückstehen mußten.

Der Kleine sollte später den Namen Nestle annehmen, er sollte so bald als möglich Lancelwood zu seinem Heim machen; und in Gedanken wählte sie ihm schon eine Gattin aus der höchstehenden Familie des Landes. (F. f.)

liche Schnittwunde zuzufügen, welche vom Handteller bis über das Handgelenk reicht. Hierbei wurde die Pulsader mit zerschnitten, so daß zwei Aerzte in Anspruch genommen werden mußten. Der Verletzte wird längere Zeit arbeitsunfähig sein. Das Allgemeinbefinden ist aber befriedigend.

— Ein in Kamenz in Stellung befindlicher junger Kaufmann wurde am Mittwochabend gegen 8 Uhr auf dem Wege Hennersdorf—Kamenz von einem Unbekannten räuberisch überfallen und mit dem Messer bedroht, nachdem letzterer zuvor um den Weg gefragt hatte. Dem Ueberfallenen gelang es, sich seines Angreifers zu erwehren und zu entkommen; die ihm von diesem beigebrachten Messerstiche haben außer den zerschnittenen Kleidungsstücken weitere Folgen nicht gehabt. Am Donnerstag ist der Täter im Walde festgenommen worden. Es ist ein Landstreicher aus Schlesien.

Bautzen, 10. Febr. In dem Steinbruch des Pächters August Gultsch in Cosul bei Großpostwitz löste sich gestern vormittag eine Schicht Steine und stürzte ab, wobei Gultsch erschlagen wurde. Der Arbeiter Karl Wagner erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Beinen. Gultsch hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Vermischtes.

— Ein blutiges Drama, das voraussichtlich den Tod zweier Menschen zur Folge hat, spielte sich in Aachen ab. Der seit vorigen Montag aus der Lungenheilstation in Kommern entlassene Arbeiter Kaase, der seine Angehörigen seitdem mit Todschlag bedrohte, weil sie ihm Geld für Branntwein nicht geben wollten, ergriff gestern plötzlich einen Dolch und verletzte nach kurzem Wortwechsel seine Frau durch Stiche so erheblich, daß sie mit dem Leben nicht davonkommen wird. Sein Sohn erhielt gleichfalls tödliche Verletzungen. Beide wurden in ein Spital transportiert; der Täter wurde verhaftet.

— Die Possaune von Heiligenstadt. Ein Musikdirigent in dem im Eichsfeld gelegenen Städtchen Heiligenstadt, dessen Garten von einem Teil der Stadtmauer begrenzt wird, hielt dieser Tage mit seinen Musikern eine Probe ab. Die Possaunen waren stark besetzt. Und siehe da: bei einem Fortissimo neigte sich, ganz wie einst in Jericho, die Stadtmauer und stürzte nach der Seite der Ochsenwiese hin zusammen.

— Im Mehle erstickt ist in einer großen Dampfmühle zu Hamburg der Müllerburische Heinrich Träger. Der Genannte hielt sich, ohne daß seine Arbeitskollegen eine Ahnung davon hatten, in dem Mehtraum auf, als plötzlich durch den sogenannten „Trumpf“ große Mengen Mehl in den Raum gelassen wurden. Der sich hierbei entwickelnde Mehlstaub muß dem Manne jede Möglichkeit, Atem zu holen und um Hilfe zu rufen, genommen haben. Nach einiger Zeit wurde er vermisst und nach längerem Suchen im Mehl erstickt aufgefunden.

New York, 11. Febr. Das Rastinotheater ist heute nachmittag niedergebrannt. Es fand gerade eine Probe statt, und die Schauspieler wurden von einer Panik ergriffen. Es gelang jedoch allen Personen, sich zu retten.

— Eine mutige Tat vollbrachte eine Lehrerin der Mädchenanstalt in Kleinwelka, indem sie mit eigener Lebensgefahr den durch das Eis des Großweßker Teiches eingebrochenen achtjährigen Sohn des Gärtners Leverenz vom Tode des Ertrinkens rettete.

— Das kostbarste Mausoleum, das es gibt, soll in Agra in Indien sein. Es wurde von dem Kaiser Shah Jehan für sich selbst erbaut. 22 Jahre arbeiteten beständig 20 000 Menschen an dem Bau, der 16 Millionen kostet.

Thorn, 13. Febr. Die Voruntersuchung gegen den in Italien verhafteten und aus Deutschland ausgelieferten Ingenieur-Oberleutnant Wessel ist jetzt nahezu abgeschlossen. Die Anklage lautet auf Unterschlagung und Wechselfälschung; sie kommt vor das Landgericht.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Dortmund, 13. Febr. Die gestern abgehaltene Bergarbeiterversammlung hatte den Zweck, die Belegschaft zu überzeugen, daß der Streik zu Ende sei und nichts übrig bleibe, als die Wiederaufnahme der Arbeit. Die Arbeiter verhielten sich widerspenstig, werden aber heute doch einfahren. Ueberall traten die Belegschaften gegen etwaige Maßregelungen ein.

Wien, 13. Febr. Kossuth kam gestern dreiviertel 11 Uhr in der Hofburg an und blieb dreiviertel Stunden beim Kaiser. Ueber den Verlauf der Unterredung erzählte Kossuth den Wiener und Budapester Journalisten, er habe Gelegenheit gehabt, dem Monarchen Alles in aus-

führlicher Weise darzulegen. Der Kaiser habe ihm sehr aufmerksam zugehört und sei sehr gnädig gewesen. Nach der Audienz empfing er den Erzherzog Franz Ferdinand. Der Monarch äußerte sich, Kossuth habe auf ihn einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Nachmittags reiste Kossuth nach Budapest zurück; bei der Abfahrt vom Hotel wurde er von Hunderten von Ungarn mit Gienrufen begrüßt.

Florenz, 11. Febr. Senator Munich wird Freitag in der Angelegenheit der Gräfin Montignoso eine Unterredung mit dem italienischen Ministerpräsidenten haben. Wie die Dinge liegen, kann von einer Einigung keine Rede sein. Die Gräfin besteht auf ihrem Recht, als Mutter ihre Kinder von Zeit zu Zeit zu sehen; und ist nicht zu bewegen, die Tochter herauszugeben. Die Scene zwischen ihr und Justizrat Körner soll von größter Heftigkeit gewesen sein. Körner habe der Gräfin den königlichen Befehl vor die Füße geworfen, die Gräfin habe das Dokument aufgehoben mit den Worten: „Lassen Sie mich in Frieden, ich bin nicht mehr Kronprinzessin, Prinzessin oder Erzherzogin, ich bin nur ein einfaches, bedauernswertes Weib.“

Florenz, 13. Febr. Justizrat Körner empfing den Korrespondenten des Berliner Lokalanzeiger und erklärte ihm: Bei den Erfahrungen, die ich 1903 in Genf und später bis zum heutigen Tage mit der Gräfin Montignoso gemacht habe, sah ich voraus, daß sie der Wahrheit zuwiderlaufende Berichte in die Presse lancieren werde und erbat die Ermächtigung des sächsischen Hofes, in dringenden Fällen angemessige Angaben des wirklichen Sachverhaltes veröffentlichen zu dürfen. Die Urkunde, die Körner der Gräfin vorlegte, lautet: Ich erteile dem königl. sächs. Justizrat Körner hiermit den Auftrag, meine jüngste Tochter, Prinzessin Anna Monica Pia, Herzogin zu Sachsen, die sich jetzt in der von der Gräfin Montignoso bewohnten Villa Apiano in Florenz aufhält, von der Gräfin abzufordern und nötigenfalls die Herausgabe meines Kindes mit allen gesetzlichen Mitteln zu erzwingen, meine Tochter darnach der Kinderpflegerin Fräulein Alma Muth aus Dresden zu übergeben und letztere anzuweisen, sich mit der Prinzessin Anna Monica Pia nach ihrem Wohnorte zu begeben. Dresden 1905. Friedrich August.“

Florenz, 13. Febr. Der Deputierte Rosadi, der italienische Rechtsanwaltsbeistand für Lachenal, erklärte, die Gräfin Montignoso habe vertragsmäßig alle Rechte an ihr Kind an den König abgetreten. Diesen Vertrag anzufechten, sei er nicht in der Lage und hätte er sich auch nie bereit finden lassen, er trete aber für die moralische Seite der Angelegenheit ein und für eine streng formelle Erledigung der königlichen Forderung. Rosadi erklärte ferner, die Hilfe des Parlaments in Anspruch nehmen zu wollen, falls das Ministerium des Aeußeren bereit sein sollte, dem sächsischen Hofe zu Liebe einen Gewaltstreich zu übersehen. Er trete für die Gräfin mit umso größerem Eifer ein, als er selbst die ganze Intriguenwirtschaft durchschaue und habe von der bedauernswerten Frau, die völlig verschüchtert und furchtbar geworden sei, den besten Eindruck erhalten.

Florenz, 13. Febr. Gräfin Montignoso erklärte nach der Ueberreichung des königlichen Befehls durch Justizrat Körner, daß sie die Herausgabe des Kindes auf das Entschiedenste verweigere; sie werde weiteres erst erledigen, wenn Lachenal aus Genf eingetroffen sei, sie kenne das Hausgesetz und den Vertrag genau, und der König habe das Recht, über ein Kind zu verfügen, dessen gesetzlicher Vater er ist. Er sei auch gesetzlich berechtigt, das Kind wegzunehmen, aber sie werde trotzdem nur der Gewalt weichen. Körner meldet hierzu: Als der letzte Satz der Erklärung niedergeschrieben war, habe ich vom Konsul die Ermächtigung erbeten, die offiziellen Verhandlungen zu unterbrechen, um privatim der Gräfin einige Vorhalte zu machen, doch waren diese vergeblich, die Gräfin blieb bei ihrer Weigerung, die nun amtlich protokolliert wurde. Ueber den Inhalt der privaten Konversation sind in der „Tribuna“ unwahre Angaben gemacht worden, die nur von der Gräfin selbst herrühren können.

Rom, 12. Febr. Die öffentliche Meinung in ganz Italien nimmt offen für die Gräfin Montignoso Partei. Das Benehmen Körners wird höchst abfällig beurteilt. Die Blätter erklären, man müsse den Erklärungen des Grafen Guiccardini mehr Glauben schenken, als denjenigen der sächsischen Polizeispitze.

Petersburg, 18. Febr. Man dürfte hier kaum überrascht sein, Ende dieses Monats zu vernehmen, daß Griepenberg von Irkutsk nach

Muden zurückkehrt, und zwar als Nachfolger Kuropatkins. Aus Berichten aus japanischer Quelle gehe hervor, daß Griepenberg bei kräftiger Unterstützung durch Kuropatkin das japanische Centrum hätte sprengen können.

Petersburg, 13. Febr. Die Legung eines zweiten Geleises der sibirischen Bahn zwischen Tomsk und Omsk ist verfügt. Die Arbeiten werden im Frühjahr in Angriff genommen werden.

London, 13. Febr. „Exchange Tel. Comp.“ meldet aus Muden, daß General Kuropatkin Vorbereitungen zu seiner Rückkehr treffe.

London, 13. Febr. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, der Zar werde in etwa

14 Tagen wieder eine Arbeiterdeputation von ca. 1000 Köpfen zu sich berufen. In dieser Konferenz solle unter anderem auch die Frage des Friedensschlusses in Ostasien erörtert werden. Dasselbe Blatt meldet aus Odessa, die russische Regierung denke ernstlich daran, einen Friedensschluß zu erwägen. Als Beweis führt das Blatt die Tatsache an, daß die militärischen Vorbereitungen im Süden und Südosten Rußlands bereits eingestellt sind.

Angewandte Fremde (12. u. 13. Febr.)

Hotel Goldner Löwe.

Kaufl. Rob. Hartenstein, Leipzig, A. Nedan, Löbau.

Hotel Victoria.

Kaufl. Gg. Oppermann, Bernburg, Otto Hausold, Hof, Herm. Groth, Weimar, Alfr. Härtel, Dresden.

Gasthof zum schwarzen Bär.

Bertha Löw, Wirtschaft, Plauen, Heinrich Schulz, Schauff.-Geh., Düsseldorf, Gust. Schmidt, Schauffst. l. Geh., Ludwigsburg.

Goldner Stern.

Emil Rich. Viehweger, Strumpfw., Reichenbrand, Paula Heerdgen, Berl., Plauen, Emil Möckel, Fleischermstr., Elfeld, Louis Schimpf, Kaufm., Falkenstein.

Emmerling's Kindernährzwieback wird jetzt in mehr als 100 000 Familien verabreicht!

In Packeten à 10 und 30 Pfg. zu haben bei: Robert Franke Nachf., Albin Oscar Krauss, Elise Strobel, Wirtschafts-Verein, Filiale des Conf.-Ver. Delsnig i. B.

Evangel. Männerverein.

Dienstag, den 14. Februar, abends 1/9 Uhr

Generalversammlung im Deutschen Haus.

E. J. Bauer,

Radebeul-Dresden, Maschinenschmieröle- & Fette-Fabrikation.

Specialität:

Nähmaschinen- & Fahrradöle

Zu beziehen durch

Robert Beck, Adorf, Biedermann, Bad Elster.

Der beste Dünger

ist

Peru-Guano

„Füllhornmarke“

der sich seit vierzig Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Wascht mit Schwan

Hübsch

sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pfg. in der Löwen-Apotheke.

Hustenheil

Vorzüglich bei Husten und Heiserkeit Schutzmarke Zwillinge.

Padet 10 und 25 Pfg. bei

Edvard Klinger, Otto Pfug, Rob. Adler, Rob. Franke Nachf.

1 guterh.

Nähmaschine

habe billig zu verk.

Petzold, Talstr.

Verfliegen

1 Paar Rotflügel mit weißen Binden und 1 Schwarzflügel mit weißen Binden. Gegen gute Belohnung abzugeben bei

Paul Benz.

Apfelsinen,

hochfein im Geschmack, per Pfd. nur

16 Pfg.

empfiehlt als Spezialität

Albin Oscar Krauss.

Billig, kräftig, wohlschmeckend sind

MAGGI'S Suppen Schutzmarke Kreuz-Stern **10 Pfg.** in Würfel

für 2 gute Teller Suppe. In grosser Sortenauswahl und stets frisch vorrätig bei **Oscar Schubert, Del., am Sand 10.**

Unentbehrlich für die Waschküche Unentbehrlich für die Speiseküche

Minlosches Waschpulver
wie ein Mann hängen Millionen dran.

Zu haben in Drogen- u. Kolonialwaren-Handlungen, Apotheken u. Seifenhandlungen.

Plakate, Einladungen, Programme, Balkarten

für

Ball- und

Karneval-Festlichkeiten

liefert

in einfacher wie auch in geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen und hält sich geehrten Vereinen bestens empfohlen die

Buchdruckerei Otto Meyer.

Allen Bewohnern von Adorf und Umgegend die ergebene Mitteilungs, daß ich vor kurzem das

Gast- u. Logirhaus Zum Schlosskeller,

Plauen i. V., in der Nähe des Neustadtplatzes, Haltestelle der Straßenbahn, Syrastrasse Nr. 18, käuflich erworben habe. Ich bitte daher alle meine werthen Bekannten, welche Plauen besuchen, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtung

Theodor Müller.

NB. Früherer Pächter des Hotels blauer Engel in Adorf.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.

Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Lütte f. kand. Kakao-Thee nebst Gebrauchs-Anweisung gratis. Adorf, Hauptstrasse.



Eisbahn.

Eisbahn im schönsten Zustande wieder fahrbar.

Mittwoch, den 15., nachmittags

Kinder-Kostümfest

und abends

italienisch. Nacht

verbunden mit

Kostümfest

f. Erwachsene.

Es ladet freundlichst ein

August Hertel.

Augusts-Ruh.

Sonntag

Bock-Bierfest.

Restaurant

Hopfenblüte.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbier-Fest.

Es ladet freundlichst ein

Theobald Martin.

Schäferhund,

mit gelben Abzeichen, zugelaufen. Abzuholen bei

Bruno Todt,

Remtengrüner Weg 226 l.